

Marek Gedl, *Die Messer in Polen*. Prähistorische Bronzefunde, Abteilung VII, Band 4. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1984. VIII und 82 Seiten, 37 Tafeln und 1 Karte.

Der zu besprechende Band ist mittlerweile die vierte Arbeit M. Gedls in der Reihe „Prähistorische Bronzefunde“. Nach den Fundgattungen Dolche, Rasiermesser und Nadeln behandelt er hier die Messer Polens. In bekannter PBF-Manier wird kenntnisreich das Fundmaterial typologisch und hinsichtlich der Funktion, der Zeitstellung und Verbreitung untersucht und kulturgeschichtlich ausgewertet. In den allgemeinen Vorbemerkungen gibt Gedl zunächst eine Definition dessen, was er unter dem Begriff „Messer“ versteht. Bei der Unterscheidung der einzelnen Formen kommt, neben der Klingengestaltung, der Gestaltung des Griffes besondere Bedeutung zu. Bemerkungen über die aus dem Fundstoff erschlossenen Erkenntnisse zur Herstellungsart und Funktion schließen an. Eine Analyse der Quellen zeigt, daß von den 216 Messern 128 als Grabbeigaben, 18 als Teil von Depotfunden, 36 als Einzelstücke, die in feuchter bzw. nasser Umgebung deponiert wurden, und 7 Exemplare als Siedlungsfunde zu werten sind. Über 50% der Messer, nämlich 112 Stücke, sind vor allem in den Wirren des Zweiten Weltkrieges verlorengegangen. Durch Erfassen der in den Archiven hinterlegten Skizzen und Zeichnungen, sowie schriftlicher Angaben, der Auswertung der Literatur und der im RGZM vorhandenen Kopien etlicher verschollener Stücke kann Gedl den Verlust einigermaßen mindern.

Im Kapitel „Kulturgeschichtliche Stellung“ umreißt der Autor in einem Überblick das Chronologiegerüst Polens von der Bronze- bis einschließlich der frühen Eisenzeit. Der Einteilung des Fundstoffes liegt das von O. Montelius entwickelte Periodensystem zugrunde. Auf fünf bronzezeitliche Abschnitte (Periode I–V) folgen in Abänderung und in Anlehnung an die mitteleuropäische Terminologie (P. Reinecke) die Stufen Hallstatt C und D. Bis auf zwei nur aus der Literatur überlieferte und mit Vorbehalt zu wertende Schneidegeräte aus dem Beginn der Bronzezeit lassen sich Messer erst ab Periode III, genauer in deren zweiter Hälfte nachweisen.

In seinem zusammenfassenden und straff dargebotenen Überblick über die Messerfunde in Polen führt Gedl deutlich die Wirkung auswärtiger „Kulturzonen“ auf die einzelnen Landschaften seines Arbeitsgebietes vor Augen. Lassen die Regionen Schlesiens an der oberen und mittleren Oder enge Kontakte mit den südlichen, im „Donauraum“ gelegenen Ländern erkennen, sind die Teile Pommerns zwischen unterer Oder und unterer Weichsel stärker vom Nordischen Kreis beeinflusst. Dagegen spielen Verbindungen nach Westeuropa und zu den südöstlichen, mit den „eurasiatischen“ Steppen verbundenen Räumen eine nicht so große Rolle.

Was den polnischen Raum zudem interessant macht, ist die hier verlaufende östliche oder auch nordöstliche Grenze der Verbreitungsbereiche mitteleuropäischer Messerformen und die südöstliche bzw. östliche von den dem Nordischen Kreis angehörenden bzw. von ihm beeinflussten Stücken.

Als nordische Produkte bzw. von daher angeregt wertet Gedl in Periode III vor allem Rahmengriff- (Nr. 3–10) und Vollgriffmesser mit knopfartigem Abschluß (Nr. 80–81). Um Importe aus Mitteleuropa handelt es sich bei den Riegsee-Messern (Nr. 12–15), einer Variante (Nr. 16) und den Baierdorf-Messern (Nr. 17–20), wenn letztere auch größtenteils durch Verzierung mit Exemplaren aus einem Sekundärzentrum in der Mecklenburger Kulturprovinz verbunden werden können. Weitere Typen sind nur durch Einzelfunde belegt (Typ Egelsheim [Nr. 34]; dem Typ Binningen/Courtavant nahestehend [Nr. 64]; Typ Dašice [Nr. 35]).

Bei der Verbreitung fällt die Konzentration der meisten oben erwähnten Typen in Pommern auf. Außer den unter Einwirkung des Nordischen Kreises entstandenen Rahmen-

griffmessern, die über den ganzen nördlichen west- und mittelpommerschen Küstenstreifen streuen, ist der größere Teil der übrigen Typen am rechten Ufer der unteren Oder nördlich der Warthemündung zum Vorschein gekommen. Darin sieht Gedl einen Hinweis auf ein hier zu lokalisierendes „Produktionszentrum“, welches enge Beziehungen zu den Donau- und Voralpenländern besaß. In Periode IV konzentrieren sich die für diesen Zeitabschnitt charakteristischen Schneidegeräte weiterhin in dem zuletzt genannten Raum. Zu erwähnen sind die lokalen Nachahmungen nordischer Hörnerknaufmesser (Nr. 83–86) und, mitteleuropäischen Einfluß widerspiegelnd, vor allem die lokalen Varianten Cedyňa (Nr. 36–38) des Typs Dašice und Brzeźniak (Nr. 40–43) des Typs Pfatten.

Ein zweites wichtiges Ballungsgebiet wird in Mittelschlesien beiderseits der mittleren Oder erkennbar. Dabei bezeugen insbesondere die Messer der Typen Wrocław-Grabiszyn (Nr. 22–29) und Lešany (Nr. 90–100) die Wirksamkeit hier tätiger Gießereiwerkstätten. Auch aus anderen Räumen des Arbeitsgebietes sind vereinzelt Messer der Periode IV mit unterschiedlicher Formzugehörigkeit überliefert. In Periode V ist Mittelschlesien die wichtigste Fundlandschaft. Die dem mitteleuropäischen Formenbestand angehörenden Typen Hadersdorf (Nr. 109–114) und Wien-Leopoldsberg/Baumgarten (Nr. 115–119) stellen das Hauptkontingent. In der westlichen Hälfte Polens kommen die Vollgriffmesser mit Ringende (Nr. 65–78) vor. Die in den älteren Perioden konstatierte Fundhäufung am unteren Oderlauf im westlichen Pommern ist nicht mehr zu beobachten. Dafür ist im mittelpommerschen Küstenbereich das Auftreten der für Westeuropa typischen Tüllengriffmesser (Nr. 145–146) festzuhalten. Weiter begegnen noch vereinzelt Messer in den Gräberfeldern der oberschlesisch-kleinpolnischen Gruppe. Am Ende der Periode V gelangen mit den „Kimmeriern“ Messer vom Typ Strzegom (Nr. 77–78) aus Westsibirien nach Polen, die wohl noch in der Früheisenzeit verwendet wurden. In Hallstatt C sind Eisenmesser geläufig. Bronzene Stücke begegnen nur noch sehr selten.

Bei der Vorlage des Fundstoffes werden, wie es in der PBF-Reihe vorgeschrieben ist, die Messer typologisch geordnet und hinsichtlich ihrer Zeitstellung und Verbreitung behandelt. Rez. möchte im großen und ganzen den Ausführungen Gedls folgen, doch zu einzelnen Punkten noch einiges bemerken: Innerhalb der Gruppe der Rahmengriffmesser (Nr. 3–10) fallen einige Stücke auf, da sie dem im Nordischen Kreis und der mecklenburgischen Kulturprovinz Üblichen nicht ganz entsprechen. Bei der Nr. 5 fühlt man sich an „Oberpfälzer Messer“ erinnert, was gleichfalls für die Nr. 10 gilt (Typ Brunn?). Die Nr. 6 könnte auch der Familie der Griffzungenmesser entstammen (Typ Baierdorf?), für die aber der Zweischalenguß angewandt wurde. Die genannten Exemplare gehören zu den Messern, die nicht mehr im Original erhalten sind. Hier wird das Fehlen neuer zeichnerischer Aufnahmen schmerzlich vermißt.

Zur Vervollständigung ist beim Typ Riegsee (Nr. 12–15) darauf hinzuweisen, daß das Messer von Kodrab („Kodram“) eine zweischneidige Spitze besitzt und auf der Rückseite gleichfalls eine Verzierung vorhanden ist (vgl. PBF VII, 3 [1982] 85. 153, Taf. 31,20). Das als verschollen geltende Messer Nr. 36 von Cedyňa („Zehden“), bei Gedl namengebend für eine Variante vom Typ Dašice, konnte dem Rez. bei eigenen Materialaufnahmen noch Mitte der siebziger Jahre in Berlin (West), Museum für Vor- und Frühgeschichte, vorgelegt werden. Bei der Verzierung und dem Klingprofil sind Ergänzungen vorzunehmen (ebd. 154, Taf. 34, 44). Das „verschollene“ Messer von Cybinka („Ziebingen“), Gedls Nr. 73, wird in Hamburg, Helms-Museum, aufbewahrt (ebd. 154, Taf. 33, 41). Das vom Autor als Vollgriffmesser mit Endring charakterisierte Exemplar stellt eigentlich ein Griffdornmesser mit Zwischenstück und Heftwulst dar, dessen Dorn anstelle der sonst üblichen organischen Verkleidung eine massive Bronzeummantelung aufweist. Nach der Auffindung überarbeitet (gereinigt), sind Verzierungsspuren nur noch schwach zu erkennen. Ein gleichfalls verschol-

lenes Messer aus Zaborowo (Nr. 75) konnte vom Rez. in Berlin (West), Museum für Vor- und Frühgeschichte, zeichnerisch erfaßt werden (ebd. 153, Taf. 31, 23).

Messer sind, wie Gedl schon eingangs treffend feststellt, durch ihr oft überregionales Vorkommen und die guten Möglichkeiten ihrer zeitlichen Fixierung für die Umschreibung lokaler Zeithorizonte, aber auch für die Parallelisierung regionaler Chronologiegerüste bestens geeignet. Mit der Vorlage des polnischen Bestandes wird eine wichtige Lücke geschlossen und eine durchgehende räumliche Verbindung von Süd- bis Nordeuropa geschaffen. Die mit dem hier besprochenen Band auf vier angewachsenen Messeruntersuchungen innerhalb der PBF-Reihe vermitteln inzwischen einen guten Ein- und Überblick über den europäischen Bestand.

Frankfurt a. M.

Peter Prüssing

Peter Prüssing, Die Messer im nördlichen Westdeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen). Prähistorische Bronzefunde, Abteilung VII, Band 3. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1982. IX, 169 Seiten, 3 Abbildungen und 35 Tafeln.

Ziel dieser Arbeit ist nach den Worten des Autors, die Bronzemesser der Periode II – V nach Montelius bzw. der jüngeren Hügelgräberzeit bis späten Urnenfelderzeit aus dem nördlichen Westdeutschland vorzulegen, im Hinblick auf die typologische Gliederung, die Funktion, die Zeitstellung und die Verbreitung zu untersuchen und kulturgeschichtlich auszuwerten. Arbeitsgebiet sind die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen; Bremen konnte nicht berücksichtigt werden. Damit ergänzt der dritte Band der Abteilung „Messer“ treffend die vorausgehenden zu den mitteleuropäischen und italischen, indem er uns über den wesentlich davon abweichenden Nordischen Kreis informiert. Der Band gewinnt dadurch noch an Bedeutung, daß das Arbeitsgebiet in der Bronzezeit kulturgeschichtlich nicht einheitlich war. Es nimmt Anteil an zwei großen Kulturbereichen: dem Nordischen Kreis und dem mitteleuropäischen. Damit ist natürlich auch die Problematik zweier unterschiedlicher Kulturkreise und ihrer gemeinsamen Beziehungen verbunden wie auch die Frage, zwei verschiedene chronologische Systeme im Ablauf ihrer Forschungsgeschichte zu synchronisieren (S. 4f. Abb. 2; S. 10 Abb. 3). So kommt der Arbeit auch überregionale Bedeutung zu.

Aus der Gesamtzahl von 343 im Arbeitsgebiet registrierten Messern stammen über zwei Drittel aus Grabkomplexen; nur 27% sind Einzelfunde. Überraschend ist der niedrige Anteil der Hortfunde (5%). Mehr als 70% der Messer wurden im Nordischen Kreis, nur ein Fünftel im mitteleuropäischen Bereich Niedersachsens gefunden. Die meisten der behandelten Stücke sind bereits publiziert, zum Teil mit typologischer und chronologischer Einordnung.

Gliederungskriterium war für den Autor wie üblich in erster Linie die Griffform. Andere Merkmale, z. B. die Klingenform und die Klingenquerschnittbildung, spielen eine untergeordnete Rolle. Zu den Hauptgruppen zählt der Verf. die Rahmengriffmesser, Vollgriffmesser, Griffangelmesser, Griffplattenmesser, Griffzungenmesser, Griffdornmesser und die Tüllengriffmesser. Bei fast allen unterscheidet er frühe, ältere und jüngere Formen und stellt weitere, manchmal sehr detaillierte Untergliederungen in mehrere Typen und Varianten heraus.

In der Einleitung und auch der Zusammenfassung kommen die gesamten chronologischen Fragen in verschiedenen Bereichen des Arbeitsgebietes mit der jeweiligen Kulturzugehörigkeit zur Sprache. Großen Wert legt er auf die Erklärung des Gesamtmilieus, in